

**Bericht zum Auslandsaufenthalt im Rahmen des PROMOS-Stipendiums:**

**Abschlussarbeit in Jakarta, Indonesien (2.3.2015 – 19.4.2015)**

- **Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule/Gastinstitution)**

Für meine Masterthesis wollte ich mich mit dem Thema auseinandersetzen wie im Katastrophenmanagement in Jakarta soziale Netzwerke und andere Internettechnologien verwendet werden. Die Idee für die Abschlussarbeit mit dem räumlichen Schwerpunkt auf Jakarta ist mir aufgrund meiner Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft am geographischen Institut der Universität zu Köln gekommen. Die Arbeitsstelle befasst sich ebenfalls mit dem Raum Jakarta und tangiert auch das Thema Katastrophen, weshalb ich mir schon Vorwissen über das Thema aneignen konnte. Durch die Tätigkeit als Hilfskraft wurde es mir ebenfalls erleichtert Kontakt zu einer Gastinstitution in Indonesien aufzunehmen und Unterstützung zu finden. Einen Ansprechpartner an der Gastinstitution konnte mir mein Vorgesetzter am Institut nennen. Nach Kontaktaufnahme per E-Mail und der Beschreibung meines Vorhabens konnte schnell ein Übereinkommen vereinbart werden. Die Gastinstitution war mir insbesondere behilflich bei der Kontaktaufnahme mit Wissenschaftlern und zu Personen von Institutionen, die für meine Erhebung sinnvoll waren. Den Großteil der Planung und der Durchführung der Abschlussarbeit wurde in Einzelarbeit von mir geleistet, wobei ich jedoch regelmäßig mit meinem Ansprechpartner von der Gastinstitution vor Ort im Austausch war und mir Ratschläge und Hilfe holen konnte. Außerdem war die Gastinstitution von Bedeutung für die Beschaffung einzelner Dokumente, die ich für die Beantragung des Visums benötigte.

Mein Aufenthalt in Jakarta war auf den Zeitraum vom 2.3. bis zum 19.4. begrenzt, da ich im Sommersemester noch Seminare belegen musste und ich nicht längerfristig am Semesteranfang fehlen konnte. Vorteilhaft war der Zeitraum, da die jährlichen Überflutungen in Jakarta auf den Zeitraum zwischen Dezember und Februar konzentriert sind. Es war daher anzunehmen, dass die Interviewpartner während meines Aufenthalts nicht mehr durchgehend in der akuten Katastrophenhilfe beschäftigt waren. Auch hatte ich die Hoffnung, dass meine Interviewpartner weitere Erfahrung bei der Anwendung von humanitären Kommunikationstechnologien bei den diesjährigen Überflutungen sammeln konnten, so dass sie mir mit aktuellen Informationen und Erfahrungen weiterhelfen könnten. Glücklicherweise waren die Auswirkungen der Überflutung in diesem Jahr nicht so stark wie in den Jahren 2007 oder 2013, jedoch haben mir die Interviewpartner tatsächlich von der Anwendung neuer Technologien im Rahmen des Katastrophenmanagements in diesem Jahr berichten können, die für meine Forschung von Bedeutung waren.

- **Unterkunft**

Um die Unterkunft habe ich mich persönlich und ohne weitere Hilfe von anderen Personen gekümmert. Während meines Aufenthaltes in Jakarta habe ich in drei unterschiedlichen Unterkünften gewohnt, die

ich alle über den Internetdienst Airbnb gebucht habe. Airbnb ermöglicht es bei Privatpersonen unterzukommen und in einer Art Wohngemeinschaft zu wohnen, was mir für den Aufenthalt in Jakarta wichtig war. Zwei der drei Unterkünfte waren einer Wohngemeinschaft ähnlich, in denen ich auch tatsächlich mit Indonesiern engeren Kontakt knüpfen konnte und meine Indonesischkenntnisse verbessern konnte. Auch konnte ich mir hierdurch einen Eindruck vom Leben in Jakarta machen. Eine Unterkunft ähnelte eher einer Pension, die wenig Kontakt zu anderen Bewohnern ermöglichte. Daher sollte man auch bei der Buchung bei Airbnb sehr genau auf das Angebot achten und vor dem Buchen eine Vorstellung haben was für eine Art von Unterkunft man sucht.

Da ich unterschiedliche Viertel in Jakarta kennenlernen wollte, habe ich mir drei Unterkünfte in unterschiedlichen Teilen des Zentrums der Stadt gesucht. Bei der Auswahl von den Unterkünften war mir insbesondere die Lage in der Stadt sehr wichtig. Um nicht täglich auf Verkehrsmittel wie Taxis oder Busse angewiesen zu sein, habe ich mir vor der Abreise bereits einige Adressen von meinen Interviewpartnern herausgesucht und habe mir dementsprechend Wohnungen in kurzer Distanz zu den Büros gesucht. Neben der guten Lage hat auch der Preis für die Übernachtungen eine wichtige Rolle gespielt. Im Durchschnitt haben die Unterkünfte 18 EUR pro Nacht gekostet.

- **Studium an der Gasthochschule/Praktikumsverlauf/Fachkursverlauf/**

Da meine Erhebung sich auf Experteninterviews konzentrierte, habe ich bereits vor der Abreise aus Deutschland eine Recherche durchgeführt und erste Ansprechpartner kontaktiert. Hierdurch hatte ich schon vor meiner Ankunft in Jakarta erste Interviewtermine festlegen können. Nahezu alle Interviewees haben mich zu sich in ihre Büros eingeladen, um dort die Interviews durchzuführen. Die persönlichen Gespräche ermöglichten mir einen besseren Informationsaustausch, welcher per Telefon oder per Videochat nicht möglich gewesen wäre. Auch wurden mir durch meine Gesprächspartner weitere Personen empfohlen mit denen ich Kontakt aufgenommen habe um weitere Interviews durchzuführen.

Aufgrund der großen Distanzen zwischen den einzelnen Büros der Institutionen und Organisationen und des großen Verkehrsaufkommens in Jakarta waren pro Tag maximal zwei Gespräche möglich. Die Interviews waren über die Wochen gleichmäßig verteilt und insgesamt konnte ich 11 Interviews mit Experten durchführen, die im Katastrophenmanagement in Jakarta tätig sind. Meine Ansprechpartner kamen aus sehr unterschiedlichen Organisationen aus dem Katastrophenmanagement. Zum einen habe ich mit nationalen Nichtregierungsorganisationen (u.a. Dompot Dhuafa), wie auch mit internationalen NGOs (u.a. Mercy Corps, Save the Children), Gespräche führen können. Zum anderen konnte ich auch mit Angestellten staatlicher Institutionen, wie die nationale (BNPB) und regionale Behörde (BPBD DKI Jakarta) für Katastrophenschutz, sprechen. Auch konnte ich mit Ansprechpartnern von Start-ups im Bereich Katastrophenmanagement (u.a. PetaJakarta.org) und auch von regionalen Organisationen (u.a. AHA Centre von ASEAN) in Kontakt treten. Ein Großteil der Interviews wurde mit einem Audiorekorder aufgenommen, um eine bessere Auswertung zu gewährleisten. Auch hatte sich bestätigt, dass es kein Problem war die Interviews auf Englisch zu führen.

Überraschend war für mich die Offenheit der Interviewpartner und wie viel Zeit sie für mich nahmen. Nach Aussagen einiger Interviewees lag das an der Aktualität des Themas und dem Wunsch weitere Informationen über das Thema aus dem Gespräch zu gewinnen. Aufgrund des Interesses der

Gesprächspartner am Thema und an den Ergebnissen werde ich die Abschlussarbeit auf Englisch verfassen. Nach der Fertigstellung der Masterthesis werde ich sie mit den Interviewpartnern teilen in der Hoffnung, dass die Ergebnisse von praktischem Nutzen sein werden.

Rückschauend muss ich jedoch feststellen, dass mein gewählter Zeitraum für die Erhebung zu kurz war, da ich mit etwas mehr Zeit deutlich mehr Gespräche hätte führen können. Viele Interviewmöglichkeiten haben sich erst vor Ort ergeben, wodurch es jedoch problematisch wurde einen passenden Termin für ein Gespräch zu finden. Auch mussten verschiedene Termine verschoben werden und es konnte kein passender Alternativtermin mehr gefunden werden. Aus diesem Grund mussten einige Interviews nach meiner Rückreise per Videochat aus Deutschland geführt werden. Das Problem einen passenden Termin zu finden ist auch durch das Arbeitsfeld Katastrophenmanagement bedingt. Zwei festgelegte Interviewtermine konnten nicht stattfinden, da die Interviewpartner kurzfristig nach Westafrika reisen mussten, um dort bei der Bekämpfung der Ebola-Epidemie zu helfen.

Um besser zu verstehen wie die Bewohner von Jakarta von Überflutungen betroffen sind, habe ich verschiedene Stadtteile besucht, die regelmäßig überflutet werden. Bei der Besichtigung konnte ich mir einen Eindruck darüber machen wie sich die Anwohner bei Überflutungen behelfen, wenn die Katastrophenhilfe nicht ausreichend ist. Auch haben mir die Besuche erlaubt die Darstellungen der Interviewees besser folgen zu können.

- **Alltag und Freizeit / Lebenshaltungskosten**

Sofern ich am Vormittag keine Interviews für die Erhebung hatte, habe ich die Zeit für Vorbereitungen für die Abschlussarbeit genutzt. Entweder habe ich weitere Interviewanfragen geschrieben und verschickt, Interviewpartner herausgesucht, den Interviewleitfaden angepasst oder weitere Literatur für die Abschlussarbeit gelesen und bearbeitet. Um meinen Arbeitsablauf später besser nachvollziehen zu können, habe ich eine Art Tagebuch geführt, in dem ich mir kurz notierte, was ich jeweils an dem Tag erledigt habe und was an den nächsten Tagen erledigt werden musste. An zwei oder drei Tagen in der Woche bin ich vor der Schreibtischarbeit noch eine Runde Joggen gegangen, um die heißesten Stunden am Mittag zu meiden. An Tagen an denen ich keine festen Termine mit Interviewpartnern gehabt habe, habe ich häufig Ausflüge in Jakarta gemacht und habe unterschiedliche Teile der Stadt besucht. Hierfür habe ich häufig mein Notebook oder wissenschaftliche Journalartikel im Rucksack mitgenommen um zwischenzeitlich in Cafés weiterarbeiten zu können. Auf diese Weise konnte ich die Arbeit an der Abschlussarbeit und Stadtbesichtigung kombinieren. Leider habe ich mir während meines Aufenthaltes keine längeren Ausflüge ins Umland von Jakarta erlaubt, da Interviewmöglichkeiten häufig kurzfristig entstanden. Des Weiteren habe ich versucht durch Besuche von Kunstmuseen und anderen Museen mein Wissen über Indonesien zu erweitern. Da ich in meinen Unterkünften auch häufig mit in Indonesiern in Kontakt gekommen bin, konnte ich auch hin und wieder meine Sprachkenntnisse anwenden und auch verbessern.

In allen Unterkünften hatte ich Zugang zu einer Küche und konnte mir daher Mahlzeiten in den Wohnungen zubereiten. Das Frühstück habe ich regelmäßig in meinen Unterkünften zu mir genommen, für das ich mir das Essen in Supermärkten gekauft habe. Mittagsessen und Abendessen habe ich mir hauptsächlich an Essensständen am Straßenrand (sog. Warungs), am häufigsten aber in Imbissen (sog.

Wartegs) gekauft. Die Mahlzeiten haben gewöhnlich zwischen 0,70 EUR und 1,30 EUR gekostet. Den einzigen Luxus, den ich mir während des Aufenthaltes gegönnt habe, waren Besuche bei Cafés, die sich an westlichen Standards orientiert haben.

Die Verkehrsmittel in Jakarta sind günstig. Zwar ist das S-Bahn-Netz, wie auch das Busliniennetz, mangelhaft ausgebaut, jedoch sind Fahrten äußerst günstig und kosten zwischen 0,25 EUR und 0,50 EUR. Da jedoch große Teile der Stadt nicht gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sind und die Fußwege häufig weit sind, muss häufig das Taxi als Verkehrsmittel genutzt werden. Dennoch sind auch die Kosten für Taxifahrten sehr niedrig und auch für viele Indonesier das bevorzugte Verkehrsmittel. Für eine etwa 5km lange Fahrt bezahlt man etwa 2 EUR, jedoch kann aufgrund des Verkehrsaufkommens in Jakarta eine Fahrt extrem lange Zeit in Anspruch nehmen. Des Weiteren gibt es auch noch eine hohe Anzahl von Motorradtaxis (sog. Ojeks). Diese sind jedoch häufig teurer als Taxis und haben ein schlechtes Image. Ich bin am häufigsten zu Fuß gegangen und habe öffentliche Verkehrsmittel genutzt. Zwar ist die Stadt nur bedingt für Fußgänger geeignet, was an mangelnden Fußgängerwegen und deren Zustände deutlich wird, jedoch bekommt man zu Fuß den besten Überblick über die Stadt.

- **Tipps für zukünftige Studierende**

Eine ordentliche und ausführliche Vorbereitung vor der Abreise ist unbedingt notwendig für die Durchführung von Erhebungen im Ausland. Man sollte bestmöglich in das Thema eingeleitet sein, eine ausformulierte Zielvorstellung haben und einen möglichst detaillierten Verlaufsplan entwickeln. Die Zeit vor Ort vergeht sehr schnell und die Organisation von Terminen kann extrem lang dauern, so dass alle anderen Überlegungen bereits erledigt sein sollten bevor man das Zielland erreicht.

Auch sollte man sich frühzeitig über die Visa- und Einreisebestimmungen erkundigen, da für Forschungszwecke häufig ein bestimmtes Visum benötigt wird, wie es auch für Indonesien der Fall war. So hat die Beantragung für das Visum in Indonesien für Forschungszwecke deutlich länger gedauert, als für ein Touristenvisum. Zum Beispiel benötigte man ein Einladungsschreiben der Gastinstitution in Indonesien, was erst einmal mit der Gastinstitution abgesprochen werden musste. Glücklicherweise hatte meine Institution in Indonesien bereits Erfahrungen gesammelt und war sehr hilfsbereit und schnell bei der Ausstellung aller benötigten Dokumente.

Des Weiteren kann ich empfehlen in Unterkünften mit Einheimischen unterzukommen, auch insbesondere wenn man sonst keine direkten Kontaktpersonen vor Ort hat und auf sich allein gestellt ist. Zum einen hat man eine Art Gemeinschaftsgefühl und kann sich am Abend austauschen. Zum anderen bekommt man ein Gefühl für die Lebensweisen vor Ort, was den Aufenthalt bereichert.